

entgegengesetztem Benehmen zur Erhaltung der Ordnung, zum Gehorsam den Gesetzen und Behörden, zur Unterdrückung aufregender Gerüchte [...] als eine heilige Pflicht hinzuwirken». Eine Darstellung der Krawalle in Wien, die er kurz darauf verfasste und als Zirkular in Umlauf brachte, bagatellierte die Ereignisse und zielte wohl auch auf die Beruhigung der fürstlichen Beamten und Untertanen ab.

Dennoch griffen die Unruhen wenig später auf die liechtensteinischen Herrschaften über. Zwar war die Situation nicht überall so besorgniserregend wie in Troppau, wo sich dem Vernehmen nach auf dem Land «Massen von Männern» zusammenrotteten, die Einrichtung von Nachtpatrouillen erforderlich war und die Beamten als traditioneller Gegenstand des allgemeinen Hasses Racheaktionen zu befürchten hatten, doch berichteten zahlreiche Ämter von der rebellischen Stimmung der Bevölkerung, die sich unter anderem in Drohbriefen gegen einzelne Beamte äusserte. Der hier wie auch in der Folge eher stereotyp an die Loyalität seiner Untertanen gerichtete Appell Alois' II., er fühle sich glücklich, sie liebevoll behandeln zu können und hoffe, dass sie sich vertrauensvoll dieser Liebe würdig erweisen würden, indem sie sich ruhig verhielten, ging an der Realität vorbei. Wie hätte sich denn das Wohlwollen des Fürsten angesichts des zerbröckelnden Untertanenverbandes, der Auflösung der patriarchalischen Bindungen in Zukunft zum Vorteil der Untertanen auswirken können? Allerdings wurden noch 1848 die Bewohner der Wiener Vorstadt Lichtenthal, die sich in den Revolutionstagen friedlich verhalten hatten, durch Zuwendungen dafür belohnt. Auch späterhin hatten Angehörige von Gemeinden, in denen sich fürstliche Besitzungen befanden, ein Anrecht auf den Empfang von Gnadengaben. Letztlich aber dürfte der Anreiz, die Liebe des Fürsten zu gewinnen, für die Bevölkerung nicht allzu gross gewesen sein, und auch er selbst baute wohl nicht fest darauf. Denn gleichzeitig ordnete er an, dort, wo es die Umstände erforderten, Sicherheitswachen einzurichten. Die Beurteilung der Lage wurde den Beamten überlassen. Besonders bei den Herrschaften in der Umgebung von Wien, aber beispielsweise auch in Schwarzkosteleitz, scheinen entsprechende Vorkehrungen durchaus am Platz gewesen zu sein. Von Übergriffen bedroht waren in erster Linie die Waffensammlungen, die in einigen liechtensteinischen Schlössern, so etwa in Seebenstein und auf der Feste Liechtenstein, traditionellerweise untergebracht waren. Spätestens Mitte April lösten die neugegründeten Bürgerwehren, die sich